

Flugtag in Merseburg

Der Anstieg der deutschen Luftfahrt

Durch die Steigerung der Betriebssicherheit und die Entwicklung leistungsfähiger Großflugzeuge hat der Luftverkehr auf den großen kontinentalen und transkontinentalen Strecken in den letzten zwei Jahren eine Ausdehnung erfahren, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft.

Die Zahl der in den Flugplätzen eingestellten Flugzeuge hat sich von Monat zu Monat vergrößert. Während im Jahre 1924 4198 Flugzeuge innerhalb des deutschen Luftverkehrsgebietes registriert wurden, hat sich diese Zahl im Jahre 1925 mehr als verdoppelt. Die ständig fortschreitende technische Neuentwicklung hat zu einer rationelleren Raumausnutzung geführt, so daß auch eine starke Verkleinerung der Höhenabstände möglich geworden ist. Die Notwendigkeit der Vertikalluftfahrt ist freilich noch immer infolge der schwachen Leistung nicht gegeben. Die vorhandenen Höhenabstände müssen sowohl im Jahre 1924 wie auch im Jahre 1925 nur zur Hälfte ausgenutzt werden. Im Jahre 1925 flogen die deutschen Luftverkehrsgesellschaften im Jahre 1925 66.000 Stunden. Die höchste Fluggeschwindigkeit wurde im Jahre 1925 durch die 6075 Stunden erreicht. Von den rein deutschen Strecken liegt an der Spitze Berlin-Königsberg mit 32254 Flugstunden, die auch in der Personenkilometerzahl mit 1.085.000 Personenkilometern an erster Stelle rangiert. Der größte Sachverstoß erzielte sich auf der Strecke Berlin-Königsberg, auf der (ausdrücklich Post und Getreide) 24.157.000 Tonnenkilometer geflogen wurden. Die Verbesserung von Post und Getreide wird immer mehr durch den Luftverkehr ersetzt. Während im Jahre 1924 8.161.000 Tonnenkilometer Post und Getreide geflogen wurden, waren es im Jahre 1925 58.927.000 Tonnenkilometer als des Zierden. Das Verhältnis von zivilen Luftverkehr und militärischen Luftverkehr hat sich im Jahre 1925 auf 1:10 verbessert, nämlich im Jahre 1925 2.283.000:21.700.000 Tonnenkilometer.

Nach noch wichtiger sind die Resultate, die sich in bezug auf Regelmäßigkeit ergeben. Denn nur dann, wenn sich das Flugzeug in den anderen Verkehrsmitteln ebenfalls bewegt, wird die Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs gesteigert. Die Regelmäßigkeit des Luftverkehrs ist im Jahre 1925 durch den durchschnittlichen, wenn er betrug etwa 80 Prozent, bis von 100 vorgesehenen Flügen fast nur einer aus. Einmal mehr erweist sich die Tatsache, daß das Verkehrsflugzeug in bezug auf Sicherheit den Vergleich mit den anderen Verkehrsmitteln nicht zu scheuen braucht, da der Unfallkoeffizient im deutschen Luftverkehr des Vorjahres nur 0,03 pro Mille betrug.

Das Streckennetz für 1926 hat eine weitere Vermehrung der Linien und Flugzeuge gebracht. Es umfaßt etwa 40 innerdeutsche Linien und internationale Linien die insgesamt eine Länge von etwa 17.000 Kilometer haben. Die Gesamtzahl der 110 Luft-Post- und Luftpostmaschinen beträgt demnach 34.000 Kilometer. Es ist also, daß die in regelmäßigen Luftverkehr von deutschen Flugzeugen fliegende Strecke fast der Länge des Äquators gleicht. Die Linien des Luftverkehrs sind in Deutschland und in den angrenzenden Ländern durch Luftverkehr verbunden, und es bilden dabei ein Netz, das dem weltweiten Luftverkehr entspricht. In Deutschland sind die Linien des Luftverkehrs durch die Luftverkehrsgesellschaften, die in Deutschland als Hauptstädte des Auslandes als Zweigstellen der Luftverkehrsgesellschaften und darüber hinaus den Luftverkehr.

Deutschlands erfolgreichster Kampfflieger

Freiherz von Richthofen.

Die nachfolgenden Kampffliegerliste der gefährlichsten deutschen Kampfflieger, Freiherz von Richthofen, hat seinen 1917 im Luftkrieg erzielten Erfolgen. Der rote Kampfflieger.

Mein erster Engländer

(17. September 1916.)

Wir standen als auf dem Schiffsdeck, und einer nach dem anderen schied sein Flugzeug ab. Ich, wie es ihm am glücklichsten erging. Im Zuge vorher hatten wir unsere neuen Apparate bekommen, und am nächsten Morgen wollte Boelde mit uns fliegen. Wir waren alle Anfänger, keine von uns hatte bisher einen Erfolg zu verzeichnen. Doch Boelde war nicht nur ein Anfänger, sondern ein Veteran. In den letzten Tagen hatte er, wie er sich ausdrückte, zum Frühstück schon ein oder zwei, manchmal auch zwei Engländer abgefliegen.

Der nächste Morgen, der 17. September, war ein wunderbarer Tag. Man konnte mit jedem Fluggerät der Engländer rechnen. Vorher wir aufstiegen, erzielte Boelde uns noch eine genaue Anweisung, und zum ersten Male flogen wir im Gefolge unter Führung des berühmten Mannes, dem wir uns blühend antrauen. Wir waren gerade an die Front gekommen, als wir bereits über unsere Linien an den Grenzpunkten unserer Ballon-Abwehrstationen ein feindliches Geschwader erkannten, das in Richtung Gommern lag. Boelde war natürlich der erste, der es sah, denn er sah eben auch als andere Menschen. Doch hatten wir auch die Lage erfasst, und

jeder streifte, nicht hinter Boelde zu bleiben. Wir waren uns alle klar, daß wir unsere erste Prüfung unter den Augen unseres obersten Führers zu bestehen hatten. Wir überredeten uns dem Geschwader langsam, aber es kam uns nicht mehr entgegen. Wir waren am Ende der Front und dem Gegner. Boelde erwiderte, so mußte es uns vorkommen. Wir wollten ihn die feindliche Flugzeuge und stellen fest, daß es leben waren. Wir bogen nun links. Alle Engländer flogen große achtfache Bombenflugzeuge. Nur noch Schanden, denn mußte es losgehen. Boelde war dem ersten schon verflucht nahe auf die Felle geriet, aber noch ließ er nicht. Ich war der zweite, nicht neben mir meine Kameraden. Der mir am nächsten fliegende Engländer war ein großer, dunkel angelegter Mann. Ich überlegte nicht lange und nahm ihn auf's Korn. Er schob, ich schob, und ich schob weiter, er auch. Es begann ein Kampf, in dem es für mich jeweils darauf ankam, hinter den Rücken zu kommen, da es ja nur in meiner Flugrichtung fliegen konnte. Er hatte es nicht nötig, denn sein bewegliches Manöververmögen reichte nach allen Seiten. Er schien aber kein Anfänger zu sein, denn er mußte genau, daß in dem Moment sein letztes Schindeln geflogen hatte, um ich es erreichte, hinter ihn zu gelangen. Ich hatte damals noch nicht die Überzeugung, der mich fallen, wie ich jetzt wohl habe, sondern ich war ziemlich gelassen, ob er wohl fallen würde, und das ist ein wesentlicher Unterschied. Biegt mal der erste oder gar der zweite oder dritte, dann geht einem ein Licht auf. "So mußst du's machen."

Als mein Engländer wandte, drehte ich, oft meine Garbe freuten. Daraus hatte ich mich, daß es auch noch andere Engländer in dem Geschwader, die ihrem bekrännten Kameraden zu Hilfe kommen konnten. Nur immer der eine Gedanke: "Der muß fallen, der muß fallen, wie ich jetzt wohl habe, sondern ich war ziemlich gelassen, ob er wohl fallen würde, und das ist ein wesentlicher Unterschied. Biegt mal der erste oder gar der zweite oder dritte, dann geht einem ein Licht auf. "So mußst du's machen."

Das Flugprogramm

- Ab 10 Uhr: Besichtigung der Flugzeuge.
- Ab 11 Uhr nachm.: Schaufliegen, ausgeführt von
 1. Hauptmannmeister Leipzig, Magdeburg (Dietrich, malchine),
 2. Pilot Albe,
 3. von Mantelhof,
 4. Pilot Delschner, Merseburg (Summel),
 5. Trapezkünstler Schindler, Berlin,
 6. Pilot Hoff, Halle (Kampfermalchine).
- Außerdem: Ballonfahrten, ausgeführt von
 - 1. Gosspar Trübner,
 - 2. Passagierflüge.

Bruchteil einer Stunde flog ich ihm mit meiner guten Maschine im Nacken. Eine kurze Serie aus meinem Manövergeheer. Ich war so nahe dran, daß ich Angst hatte, ihn zu rammen. Da plötzlich hörte ich einen Bruchschrei ausgeben, denn der Engländer des Gegners drehte sich nicht mehr. Surreal! Großartig! Der Motor war verstopfen, und der Feind mußte bei uns landen, da ein Ereignis seiner Art ausgefallen war. Auch merkte ich mit dem fliegenden Verwirrung des Apparates, daß irgend was mit dem Feinde nicht mehr ganz in Ordnung war. Auch der Beobachter war nicht mehr zu sehen, sein Manövergeheer rante ohne Verbindung in die Luft. Ich hatte ihn also getroffen, und er mußte am Boden seiner Karrieren liegen.

Der Engländer landete irgendwo unmittelbar neben dem Flughafen eines mir bekannten Geschwaders. Ich war so aufgeregt, daß ich mir das Land nicht ansehen konnte, und landete in dem mit fremden Flughäfen, wo ich fast im Übermaß meine Maschine auf den Kopf stellte. Die beiden Flugzeuge der Engländer und meines waren nicht sehr weit voneinander entfernt. Ich lief gleich hin und sah bereits eine Menge Soldaten nach dem Gegner hinströmen. Dort angekommen, fand ich, daß meine Annahme stimmte. Der Motor war verstopfen und beide Flugzeuge kamen zurück. Der Beobachter war gleich bei mir, und dem Kommando nach unten. Meinen in Ehren gefallenen Gegner setzte ich zum Ansehen einen Stein auf sein schönes Grab.

Als ich nach Hause kam, sah Boelde mit den anderen Kameraden bereits beim Frühstück und äußerte sich sehr, so ich solange geblieben war. Stolz meinte ich zum ersten Male: "Ging Engländer abgefliegen." Stolz jubelte alles, denn ich war nicht der einzige, der Boelde, der, wie ich, einen Feindlichen hatte, war jeder von uns Anfänger zum ersten Male Sieger im Luftkampf geblieben. Ich möchte bemerken, daß seitdem kein englisches Geschwader sich mehr bis Gommern getraute, solange es dort eine Jagdstaffel Boelde gab.

"Le petit rouge"

Aus irgendwelchen Gründen kam ich eines schönen Tages auf den Gedanken, mir meine erste Anlauf anzugleichen. Der Erfolg war

der, daß sich mein roter Vogel jedem Menschen unbedingt aufdrängte. Auch meine Gegner sahen dies natürlich nicht ganz unbenutzt geblieben zu sein.

Gegenüber eines Kampfes, der sich sogar an einer anderen Front abspielte, wie die meisten, glückte es mir, einen unglücklichen Feind, der ganz friedlich unsere Werkverfertigung photographierte, anzuhalten. Der Gegner kam gar nicht dazu, sich zu wehren, und mußte sich beugen, auf der Erde zu kommen, denn er hing schon an, während die Feinde des Brandes von ihm zu gehen. Ich riefen das: "er fällt." Wie ich herausstellte, war es auch tatsächlich Zeit, denn der Apparat hing für über die Erde an, in hellen Bläumen zu brennen.

Ich fühlte ein menschliches Mitleid mit meinem Gegner und hatte mich entschlossen, ihn nicht zum Abstieg zu bringen, sondern ihn nur zur Landung zu zwingen, umal ich das Gefühl hatte, daß der Gegner schon bewußt war, daß er große feine Scham "trau".

Ein etwas fähigerer Meter habe zwar mich ein Defekt an meiner Maschine, im normalen Weltflug, ohne eine Kurve machen zu können, gleichfalls zu landen. Man erregte mich etwas ganz gewaltig. Mein Feind landete mit seiner brennenden Maschine glatt, während ich als Sieger unmittelbar daneben in den Dachsindereilen der Schützengräben einer unterer Meterstellungen mich abberief.

Es folgte eine sportliche Begrüßung der beiden Engländer mit mir, die wegen meines Bruches nicht wenig erkannt waren, da sie, wie bereits erwähnt, keinen Schuß auf mich abgegeben hatten und sich den Grund meiner Notlage gar nicht vorstellen konnten. Es waren dies die ersten Engländer, die ich lebendig heruntergebracht habe. Deshalb machte es mir besonders Spaß, mich mit ihnen zu unterhalten. Ich fragte sie unter anderem, ob sie meine Maschine schon einmal in der Luft gesehen hätten. "Oh yes", sagte der eine, "die fenne ich ganz genau. Wir nennen sie 'le petit rouge'."

Das ist natürlich auch eine große Ehre — in meinen Augen — Gemeinheit. Er fragte mich, weshalb ich mich vor der Landung so unvorsichtig benommen hätte. Der Grund lag darin, daß ich nicht anders konnte. Da fand der Schürer, er hätte verflucht, in den letzten Bruchteil Meter auf mich zu fliegen, habe aber Gedenken nicht gehabt. Ich gebe ihm Beibehaltung — er nimmt es an und vergißt es mit nachher mit einem hinterlistigen Liberal.

Seitdem habe ich kein feiner meiner Gegner wieder sprechen können, aus einem nachgelassenen Grund.

Das Windmühlenflugzeug

Der Flugzeug de la Cieroa.

Unter den Erfahrungen im Flugzeugen hat das eine Flugzeug des Spaniers de la Cieroa in den letzten Wochen großes Aufsehen erregt. Bei diesem Flugzeug handelt es sich tatsächlich um eine Neuentdeckung im Flugzeug, die unter an Günstigsten Fällen an Doppeldecker gewöhnlich fliege, tatsächlich als eines ganz Neues. Sensationelles erdienen ließ. De la Cieroa ist trotz langer Überfälle und Behältnisse konstant den Weg weitergegangen. Bei der Cieroa sind die Erfahrungen, die bei dem neuer Flugzeugen geflossen werden mußte, wenn man bestimmte Anforderungen erfüllen wollte, die mit den vorhandenen Typen nicht erfüllbar sind. So kam er zu dem eigenartigen Bau des Windmühlenflugzeuges, das an fünf dreier Tragflächen angeordnet ist. Das Flugzeug rotierende Schmalblätter. Was soll dadurch erreicht werden? Bei den bisher verwendeten Flugzeugen war eines der schwersten Probleme, wie es möglich ist, eine große Differenz zwischen Auftriebsvermögen, Fluggeschwindigkeit und Landungsgeschwindigkeit zu schaffen. Die Entwicklung des Motors und Flugzeugbaues hat dazu geführt, daß immer steigende Geschwindigkeiten erzielt wurden und daß ein Stundenbeschleunigung von 1000 Kilometer durchaus nicht mehr in das Reich der Fabel gehört. Aber auf der anderen Seite war es nicht möglich, die Flugzeuge großer Geschwindigkeit eine Drehminderung der Landungsgeschwindigkeit zu erreichen, wodurch die Gefahren beim Landen naturgemäß außerordentlich gesteigert sind. De la Cieroa will mit seinem Flugzeug erreichen, daß er beispielsweise auf einem abgeflachten Boden landen vermag. Es hat lange gedauert, bis er zu einem flugfähigen Flugzeug gekommen ist. Wie vielen Erfindern ist es auch ihm, er hätte seine Geschwindigkeit mehr, weiter experimentieren zu können. Wenn er nicht vom Staat unterstützt worden wäre, so wären seine bahnbrechenden Versuche im Entwicklungsstadium stehen geblieben.

Eigenartig ist schon der Start des Windmühlenflugzeuges. Um hochaufzusteigen, ist es nämlich nötig, die Flügel durch ein Zeit in rotierende Bewegung zu bringen. Bevor man fliegen dreht er sich von selbst, und durch die rotierende Notation wird tatsächlich die Verwendung breiter Tragflächen unmöglich. So hat denn auch das Windmühlenflugzeug de la Cieroa fast nur ganz kurze Stümpfen. Konstruktiv herbeite die größte Schwierigkeit, wie es möglich sein sollte, zu verhindern, daß der Propeller die Windmühlenscheibe nicht berührt. Dies ist erst bei dem neuesten in Berlin dargestellten Flugzeug erreicht worden, jedoch aber auch die für heutige Verhältnisse durchaus nötige Fluggeschwindigkeit. Das Flugzeug des Spaniers macht noch nicht einen vollständig fertigen Eindruck, aber erstaunlich ist es, wie es dem Piloten gelang, sich festzusetzen zu landen.

Groß-Flugtag Merseburg

Gonntag, den 3. Oktober 1926, nachmittags 2 Uhr

Kunstflüge

Trapezkünstler am fliegenden Flugzeug

Ballonverfolgung

Fallschirmabprünge von einer Dame und einem Herrn

Passagierflüge: Preis Mark 12.— u. 15.—

Flugplatz: Westl. Halleische Str. hinter Ziegelei Schmidt — Eintrittspreise: 30, 50, 100, 200 Pfg., Kinder die Hälfte

Vorverkauf bei: Pouch, Stollberg, Doblowitz, Tageblatt, Filiale Gotthardstr. 38

Elektrizität in jedem Gerät

Heiz- und Kochapparate aller Art
Bügelisen, Heizkissen — Staubsauger — Haartrockner
Heißwasserspeicher — Ventilatoren — Tee- und
Kaffeemaschinen

Landkraftwerke

Merseburg, Gotthardstraße 29. — Fernruf 221

Licht- u. Kraftanlagen jeden Umfanges

Elektrisierung landwirtschaftlicher Betriebe
Futterkocher — Melkmaschinen — Wasserversorgungsanlagen
Beratung kostenlos

Mit unseren Stromabnehmern vereinbaren wir gern bequeme monatliche Mietzahlungen

Gardinen

Meterware von M. 0,68 an
3 teil. Künstler v. M. 4,00 an
Stores, pro St. v. M. 3,50 an
Schlafddecken p. St. v. 1,90 an
Wanddecken p. St. v. 7,75 an
Steppdecken
Satin dopp von 11,50 an
Sofabezüge gute 7,75 an
Qual. 4 Meter v. 1,90 an
Bettmatten gar. ledert. 1,90
schrot.

Vitragestoffe
Chaiselongestoffe
Linoleum- Teppiche
Läufer

Teppiche

Rosenberger Leipzig
Hainstr. 8

Trinkt
Baufeld
Kaffee
täglich frische
Röstung!

Käse Gut und billig!
Roelle, reife Ware!
9 Pfd. Hollsteiner Käse 4,75
9 „ rote Angel-Käse 4,75
9 „ dan. Edel-Käse 4,90
9 „ dan. Edel-Käse 4,90
9 „ dän. Edelkäse II 4,90
9 „ dan. Schweizer
Käse 4,90
mit viel Rahm, ohne
Sulfit, Käselager
3 bis 6 Monate, Kiel 10,
Hollsteiner Käse 1 und 17.

Bettfedern
feilige Belle
F. Wendland
Fab. A. Wendland
Dessau

Poin. Kiefer
Fichte, Eiche, trocken,
8 mm aufwärts, Rötliche,
Weißbuche, Ahorn,
Linde usw.
Carl Schumann, Halle a. S.
Holzhalle, Gr. Steinweg 30
und Deutscher Straße 90,
dicht am Bahnhof.

**Kanin-, Hasen-, Ziegen-,
Schaf- und Kalbfelle**
kauft Franz Juchardt,
Fellhandlung, Botwerk 28.

Bettstellen
mit und ohne Matratze
B. Harnisch, Deigrabe 1.

„Eisu“- Metallbetten
Zahlreichen Kinderbetten, Sofabetten, an Probe (et 191), Gürtel
Belagungen, Katalog 774 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Zulr.)

Beleuchtungskörper groß u. klein.
kauft man bei **Rudolph** billig ein.

Wöbel-Pfutz
an der Spitze
Wölfe - Gervise -
Wolfskinn - Anfin
in großer Auswahl
Lieferung in eigener Fabrik,
auch nach besprochenen Entwürfen

**Bohner-Farbwachs
Perladin**
zur Fußbodenpflege
erspart den unangenehmen und
teuren Anstrich und bereitet
ein gemächliches Heim
färbt und bohnt
lichtecht - wasserfest
reine Farbtöne
Nicht zu verwechseln
mit den Bodenbelägen

Pianos Meisterwerke der
Klavierbaukunst
kaufen Sie billig und bei leichter Zahlungsweise in dem
eit 1832 bestehenden **Klavier-Spezial-Geschäft**
Maercker & Co., Halle
Neue Promenade 1a, an den Französischen Stiftungen.

Bohner-Farbwachs „Perladin“
zu haben bei
Seifenfabrik Franz Wirth, Roßmarkt.
Die billigste, zweckmäßigste Empfehlung
für die Gedächtnis- und Unkenntnis die Anzeige im Merseburger Korrespondent
der täglich von allen in handkräftigen Familien der Stadt
und des Kreises gelesen wird.



RAUCHER-UMFRAGE DER REEMTSMA A.-G.

2 kürzlich eingesandte Zuschriften als Beispiele:

1. „Ich rauchte jahrelang Ihre Gelbe Sorte, bis sie mir eines Tages nicht mehr schmeckte. Nach langem Probieren fand ich dann Ihre Bunte, die mir zu dieser Zeit mehr zusagte. Vor zwei Monaten wurde mir nun die Gelbe Sorte von einem Bekannten angeboten, und ich war erstaunt über die Güte und das Aroma“...

Unsere Auswertung der Zuschrift:

Die Gelbe Sorte ist absolut unverändert gleichmäßig gemischt worden. Deshalb kann das Abschwenken des Rauchers nur auf eine Geschmacksveränderung zurückzuführen sein, die durch veränderte Stimmung oder Lebensunregelmäßigkeiten entstehen kann. Es wäre für uns wesentlich, festzustellen, ob tatsächlich das körperliche oder seelische Leben des Einsenders zu der fraglichen Zeit einer besonderen Belastung unterworfen war.

Die Bunte ist eine Kontrastmarke zur Gelben Sorte; daß sie dem Raucher in der kritischen Zeit als Gegensatz gefiel, beweist uns, daß sich beide Marken nicht schmecken. Vor zwei Monaten wurde mir nun die Gelbe Sorte von einem Bekannten angeboten, und ich war erstaunt über die Güte und das Aroma“...

2. „Im Anfang des Monats, wenn ich Geld habe, rauche ich die Senoussi, später rauche ich billigere Cigaretten, die mir nach der Senoussi nicht schmecken. Erst, seitdem die Sachsa auf dem Markt ist, habe ich auch an dem Rauchen billigerer Cigaretten Vergnügen“...

Unsere Auswertung:

Es ist selbstverständlich, daß eine Senoussi, deren Qualität nicht nur in Deutschland als ungewöhnlich betrachtet wird, nicht ohne Weiteres durch eine billigere Cigarette ersetzt werden kann. Da aber nicht allein die reine Qualität einer Sorte, sondern in erster Linie der Mischungsakkord der Sorte für die restlose Befriedigung des Rauchers ausschlaggebend ist, mußte sich eine Cigarette finden lassen, die auch zu einem niedrigeren Preise diesen Raucher zufriedenstellte. Es ist nun typisch, daß die Ergänzungscigarette dieses Rauchers die Sachsa wurde, die in ihrer Eigenart geschmacklich vollkommen abgerundet ist und deshalb gerade in der 5 Pf.-Klasse ein ungewöhnliches Kunstwerk bedeutet. Wir werden also mit dem zunehmenden Interesse der Raucherwelt an extrem milden Mischungsarten besonders auf die hierzu erforderlichen Spezialtabake achten müssen.

Das sind verwertbare Zuschriften.

Wir bitten nochmals alle Raucher, sich an der Raucher-Umfrage zu beteiligen. Wenn die Prämien in Höhe von

M. 105.000,00

kein Interesse auslösen, so opfern Sie uns die kurze Zeit ernstlichen Nachdenkens und das Briefporto in Ihrem eigenen Interesse, denn für jeden Raucher muß es von außerordentlicher Bedeutung sein, seine persönlichen Erfahrungen zur Geltung bringen zu können. Wir suchen in Ihrer Zuschrift den Beweis, daß heute in Deutschland eine wirkliche Raucherkultur entstanden ist, die statt farbloser Einheits-Cigaretten

Spezial-Cigaretten für alle Geschmacksarten

anerkannt

REEMTSMA A.-G.

Fabriken für hochwertige Orientcigaretten

Sonderdrucke der Bedingungen zur Raucher-Umfrage können durch Ihren Cigaretten-Lieferanten oder direkt von der Reemtsma A.-G. Altona-Bahrenfeld angefordert werden

Schluß der Raucher-Umfrage am 31. Oktober

Zur Geschichte des Schützenwesens

Heimatgeschichtlicher Beitrag

Die Privilegierte Schützenzelle zu Wädela feierte im Vorjahre ihr 450jähriges Stiftungsfest. Die von damaligen Stab-Verfechter davon herausgegebenen und für einen kleinen Kreis bestimmte Feiertagsblätter zur Stadt- und Schützenzellegeschichte hat, wie die Nachfrage zeigt, auch über die Manner der Stadt hinaus allgemeines Interesse erweckt. — Vor 200 Jahren erwuchs der Schützenzelle Wädela die im Schiffsriegel mit ihren Schützen, Böden und Stageschützen verknüpft wurden war, ein großer Freund und Förderer in ihrem Herrsch Johann Georg von Sachsen-Meiningen. Er stiftete die älteste, nur noch in grün-schwarzen Schützenkleidern vorhandene Fahne. Aus der große silberne Feder, die ein besonders gutes Stück der Wädelaer Silberfahne, wird von einem der hervorragendsten Kupferstecher her, an dem die Wädelaer Gilde in Meiningen teilnahm.

1706 erließ der Herrsch eine Verordnung, wonach jeder Bürger 2 Jahre an den Schützenzungen der Gilde teilzunehmen hatte und jede Jahresschützen jährlich einen Schützen zum Scheiben- und Mannschützen stellen mußte. Diese Verordnung bestätigte mit landesherrlichem Nachdruck, was der Rat und die Bürgerchaft schon 11 Jahre vorher in der Schützenordnung festgelegt hatten. Denn in von allen Jahresschützen des Schützenbandes unterschrieben und am 2. Juni 1696 folgende Eintragung:

Nachdem C. E. Rath und Räte Bürgerchaft die Schützenordnung, welche seit dem 30jährigen Kriege dabei gelegen, wieder gänzlich gemacht, ist von C. E. Schützenbande zum Sandverstehen zum ersten Male erkannt. Weiter Johann Carlo mit dem Verprechen, daß ihm das Schützenwesen die Ehre gebe und sein Gemein renovieren lassen wolle.

Wie lange diese Schützenordnung bis herauf in Kraft geblieben ist, hat sich nicht feststellen lassen; nach 40 Jahre später (1746) findet sich in der Statuten eine Bestimmung des Oberhauptmanns Joh. Gottfr. Mehnert und des Unterhauptmanns Joh. Gottfr. Mehnert, daß sowohl die Handwehre teils aus veraltete junge Bürger, sich wehren, dem veralteten Schützen- und Mannschützen beizumischen. Der Rat erließ in die Obermeister und betreffenden jungen Bürger, bezüglich einer Aufforderung, es solle jeder bei Vermeidung eines Mißstandes Strafe an dem Schützen teilnehmen. Der Rat erließ demnach freilich ein, um der Gilde zu ihrem alten Recht zu verhelfen. Demzufolge war es der damalige Bürgermeister Gottfried Teichmann, dem viel daran lag, daß die Schützenzelle in all den Zeiten Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und Sammelstätte der männlichen Bürger wurde. So wird auch seine große Einrede an den Landesherrn Friedrich August III. von Sachsen (Sohn Augustus des Starlen) wegen Erlangung eines Privilegs erklärt, wenn sie auch heute etwas lächerlich vorkommen mag. Demnach aber war schon ein fünfziges Privileg ein genügender Faktor für die Stabilität und Festhaltung.

- Seine Einrede von 1748 ist durch verschiedene Angaben über die Gilde und die Stadt besonders wertvoll. Sie lautet:
- Die Schützenzelle ist in den Thüringischen Städten Zungenfahne, Meiningen, Schemnitz und anderen Städten jährlich ein vierzehntägiges Fest zu feiern. Die alljährliche Parade, die der Schützenzelle in diesem Orte alljährlich die Ehre bereitet, wenn zumal in alljährlicher Kombination mit gegeben wird, daß
1. bei dieser Stadt eine Schützencompagnie von arbeitsfähigen Bürgern, wie denn im 80jährigen Kriege hieselbe viel Dienste thun mußten, auch
 2. die Stadt selbst eine der ältesten in Thüringen ist und im Kriegeszeiten auch nachher mit vielfältigen Brandstößen heimgegriffen worden, auch
 3. vorzeit die Compagnie aus etlichen 80 bis 40 mannbis besteht, hingegen die Gesellschaft
 4. nicht die mindeste Abgabe oder Fond hat, sondern
 5. alle benötigten Kosten zum Schießbrett, Schießboute, deren Congregation und reparaturen aus Wädel, Met und übrigen Mitteln, wozu unter sich ex proprio aufbringen und colligieren, auch bei den Mannschützen beizugehen, der Mann gewinnt, ein Wahl ausrichten mag, welches ihm wegen Ansaß der Schützen viel kostet und gleichwie
 6. die Anzahl der Schützen sich wegen angeführten Wohlstande letzters vermehren wollen, und nur durch des Rates Aufbruch und Beistand auf eine alljährliche Parade in diesem Ort erhalten werden also ist auch
 7. sicher und gewis, daß, wenn die gebetene alljährliche Parade der Schützencompagnie widerfährt, viele mehrere Guts treten werden, inwiefern,
 8. annoch Wädel an Aufhebung Gemeinbes encouragiert und zum Behalten der Consumtion in die Stadt gelodet wird.
- Dieleinnach erucht an Eure Königl. Majestät unter aller unterthänigsten Bitte, allerschönst beizubehalten wollen, in defo besser Aufstehen und Fortwähren der Schützenzelle in Wädela jährlich ein vierzehntägiges Fest zu feiern, die alljährliche Parade, die der Schützenzelle in diesem Orte alljährlich die Ehre bereitet, wenn zumal in alljährlicher Kombination mit gegeben wird, daß

positivlich in Ausgabe zu bringen allergemeinlich reichlichen zu lassen allergemeinlich.

Wir verbleiben dahingegen, daß Exercitium fleißig fortzusetzen und solches von Zeit zu Zeit gehörig zu befestigen, werden auch die Königl. Gnade in dieser Dankbarkeit erkennen.

Bergleich über vorzeiten die Wädelaer auf die künftige Entscheidung, Jahre vergangen. Auch die vielen direkten und indirekten Vorträge des unermüdbaren Bürgermeisters brachten zunächst keinen Erfolg. Und das war auch nur zu erklärlich, denn der Kurfürst von Sachsen war in den 2. sächsischen Krieg als Gegner Friedrichs des Großen verwickelt und hatte andere Sorgen, als sich um das Schützenwesen der Wädelaer zu kümmern.

Endlich am 16. November 1754, alle 11 Jahre später, war die königliche Entscheidung ergebnislos. Das Schriftstück, welches erst 1755 in Wädela einlang, lautet:

Friedrich August, König von Polen, Kurfürst von Sachsen usw., Befehl und lieber Betreuer.

Wir haben auf der Schützenzungenzelle in der Stadt Wädela in Thüringen unterthänigster Mittheilung, beizubehalten die jährliche Transfuer freie Abtragung eines Biergeldes, nach des Ortes Schutz und Guts, in anstehender Verbesserung der Transfuerzelle, welche durch das bei letzteren ständlichen Abgaben sich zu verhalten, pflegende Bierzunft zu unterstützen, begehren dahero gnädig, ihr wolle das Gebührende weiter anordnen.

Solches soll in Rechnung also passieren.

Darum geschickt unter Verweisung

Datum: Dresden, den 16. November 1754.

Bericht war das Schreiben an die Thüringische Freisinnigkeit zu Ansehen der von Christian Gottfried Hoffmann.

Woh in denselben Jahre wurde daraufhin eine neue Mannschützenordnung erlassen, die in ihrer Art auch ein Spiegelbild jener Zeit ist.

Mannschützenordnung von 1755.

1. Da die alljährliche Vermeidung ein Feuerfestes Bier ist und solches nach hiesigen Schutz an der Transfuer 24 Thaler beträgt, so sollen solche 24 Thaler also requirit werden, daß der Schützenzunft 20 Thaler beizugehen, hingegen aber von den Bürgern weiter nichts beizugehen.

Die übrigen 4 Thaler sollen der Schützencompagnie zufließen.

Der Schützenzunft soll der die Schützen eine Wahlzeit geben, bestehen in

- 1. einem Bericht jährlich
 - 2. einem Zettel
 - 3. einem Bagemeiß
 - 4. einer Bagemeiß
 - 5. einer Bagemeiß
 - 6. einer Bagemeiß
 - 7. einer Bagemeiß
 - 8. einer Bagemeiß
 - 9. einer Bagemeiß
 - 10. einer Bagemeiß
 - 11. einer Bagemeiß
 - 12. einer Bagemeiß
 - 13. einer Bagemeiß
 - 14. einer Bagemeiß
 - 15. einer Bagemeiß
 - 16. einer Bagemeiß
 - 17. einer Bagemeiß
 - 18. einer Bagemeiß
 - 19. einer Bagemeiß
 - 20. einer Bagemeiß
- und auf den Mann von 0 Pfennige Brot, bezugleich in 2 Tonnen Bier, welches jedoch bei Wädel, in Wädeln beizugehen.
- Der König soll ferner der Schützencompagnie an Stelle des sonst gewöhnlichen jährlichen Schilbes von 2 Zaler Sinn, so jedoch in Wädeln beizugehen, beizugehen lassen.
- Es ist dies nur zu verstehen, wenn ein Bürger den Mann gewinnt, wir daher ein König, der nicht Bürger ist, beizugehen, welche weiter nichts als ein das Gesez gefestigt beizugehen, die 20 Thaler frucht aber beizugehen, so den nächsten Schützen nach diesem am Gesez hat, muß hingegen wie der König vor alles stehen. Ein Bürger Sohn oder wird wie ein Bürger angesehen. Es kann zwar ein Schütze nach einem Schutze außer seinen über sich nehmen, es muß aber aus zwei hiesigen Bürgern bestehen. Aber Königl. Majestät inleichen dem Rath hier über ein freies Gesez accordirt.

Die namenlosen Planeten

Die wenigsten Menschen heissen sich mit Astronomie, und wenn sie etwas von den Sternen wissen, so können sie gerade den Großen Vieren, den Planeten und, wenn es gut geht, können sie noch dem berühmten Mars: einmalig verfahren. Der Hinterher: des Großen Wegens den kleinen Vieren aufhören. Die wenigsten werden wissen, daß es eine ganze Anzahl regelreicher Weltkörper unteres Sonnensystems gibt, die ohne Namen ihre Bahn im Kosmos ziehen. Es gibt nicht weniger als 166 Planeten, welche ihre Umläufe um die Sonne ziehen und keine Namen haben. Schon fast sie genau so wie die Erde, der Merkur, der Venus, der Jupiter, sie vollenden ihren Lauf und Nacht an ihrem Firmament, wie unsere Erde, vielleicht haben sie sogar organische Leben und eine Atmosphäre, welches eben organische Leben enthält — nur einen Namen haben sie nicht, aber selber gesagt, sie haben eine Bezeichnung wie der Erfindung Comode Nr. 12. Sie werden mit einem Aufblenden und einer Ziffer gekennzeichnet, wie zum Beispiel die Erde ist die Erde. In dem großen Katalog sind sie a. B. als M 1818 oder A 1820 bezeichnet.

Man kann nicht behaupten, daß eine trodene Pflanz mit einem Aufblenden von dem Aufblenden ein würdiger Name für einen Weltkörper ist, bei dem die Pflanz die Jahreszeit der Umbedung bedeutet,

somit alle anderen selbst die kleinsten Monde der großen Planeten aufzählende, in selbst poetische Namen führen, wie zum Beispiel die Planeten des Jupiter Europa und Dione, die Uranus-Monde Titania und Oberon, Umbriel und Ariel. Neue Planeten, die namenlos sind, gegeben dadurch zu jenen Schicksal von Umpferhalten, die in dem breiten Gürtel zwischen Mars und Jupiter ihre Wege ziehen. Die Schicksal, der sich zwischen der Marsbahn und der des Planeten Juppiter befindet, ist der Sammelplatz für kleine und kleinste Planeten. In lange Zeit hindurch haben Forscher vergeblich gesucht, die Erde die Verwirrungsmasse unserer Welt, der Bau gewöhnlicher Verwirrung, insbesondere die Bedeutung der Planeten, die 20 Jahre für astronomische Zwecke hat diese bisher unbemerkten Weltkörperden und schließlich der höchsten Beobachter gedacht. Der riesige Gürtelraum zwischen dem Mars und dem Jupiter — er beträgt die Strecke von über 500 Millionen Kilometer war bereits von früheren Forschern aufgefunden und gab zu der Annahme Anlaß, daß zwischen diesen beiden, schon der ältesten Astronomiezeit bekannten Planeten unterer Sonnensystems noch unbedeutender Planeten sich bewegen müßten, was dem von ihm die ungelösten Vorstellungen machte, der sich aber den Beobachtungen durch irgendwelche geschnittenen Mittel — so nämlich die damals überblühenden Astronomie an — entzog. Diese Annehmlichkeiten der Erde beizugehen zu sein, daß die Astronomie zwischen den einzelnen Planeten eine gewisse Regelmäßigkeit aufweisen, die durch den gewöhnlichen Sprung zwischen Mars und Jupiter durchbrochen wird.

Um diese Planeten aufzufinden, traten 24 deutsche Astronomen am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem Bund zusammen. Zu wie es nur einmal schon so ist, blieb der Entdeckung einem anderen vorbehalten. Der Astronom Biuzzi fand im Jahre 1801 einen kleinen Stern, der einen Durchmesser von nur 800 Kilometer hatte. Dieser neuentdeckte Weltkörper nannte er Ceres. Die Entdeckung des Planeten war eine Überraschung; man war darauf gefaßt gewesen, einen riesigen Planeten zu finden, der sich mit Mars und Jupiter meßten konnte und fand ein kleines Juppiterchen vor. Die Überraschung wurde noch, als in kürzester Zeit eine große Anzahl von Sternen in der Nähe der neuentdeckten Ceres bemerkt wurden, die nach lebhafter Arbeit waren als diese. Dann folgte am 29. März die Entdeckung von 100 weiteren Sternen im Laufe eines Jahres. Diese Zahl erhöhte sich bis Anfang 1896 auf rund 1023. Der kirchlich berühmte Wiener Astronom Piazzi hatte 37 von diesen dem Sternenkatalog einverleibt. Biuzzi, der zuerst die Ceres mit ihrem 800-Kilometer-Durchmesser aufgefunden hatte, war über ihre Kleinheit tief betrübt. Doch jetzt hat sich erwiesen, daß diese „kleine“ Ceres eine Welt in diesem Sinne der Wissenschaft ist. Neben dem noch kleiner beobachteten Stern, dessen Durchmesser 2 Kilometer nicht erreicht, mißt sich Ceres aus wie ein — Wollenthafer neben einem Sandkornchen.

Jeder neuentdeckte Planet erhielt früher, als ihre Anzahl noch nicht so groß war, irgendeinen Namen. So wurden sie meist nach der Stadt genannt, von der zum ersten Male ihre Beobachtung erlangt war oder man nannte sie nach dem Namen bedeutender Himmelsforscher in London, Paris, Wien und Berlin, und unter der älteren Planeten waren. Die neueren trugen Namen wie Chicago, Barcelona, Tiflis, Moskau, Petersburg, New York. Der deutsche Astronom Wolf erhielt nach der Freigeistlichkeit des Wieneres Piazzi einen eigenen Planeten, während Piazzi selbst, beizugehen wie er war, sich mit einem Mondberg begnügte.

Unter den 1023 Planeten, die dem Sternenkatalog einverleibt sind, befinden sich noch 166 anonyme, die bis durch die Jahreszahl ihrer Entdeckung und durch einen arabischen Buchstaben des Alphabetes bezeichnet sind. Da alle arabischen Buchstaben der alten und neuen Welt am Sternennamen schon benutzt sind, wird noch nichts anderes übrig bleiben, als sich hinzusetzen und über neue Himmelskörper Namen nachzugeben.

Zeitglöcker

Erziehung in Freiheit und zu Freiheit.

Die Schule darf nie als Verwaltungsbetrieb gesezt werden. Zeit man das, so raubt man der Schule die Seele ihres Lebens, das Bewußtsein dem lebendigen Menschen gegenüber.

Professor Dr. Goldsch, der jüngere hiesige Staatspräsident, dessen kulturpolitische Ansichten in letzter Zeit vielfache Beachtung gefunden haben, nahm in seiner Sammler-Vortragung mit folgenden Worten zu dieser Lebensfrage der Schule Stellung: Es müssen große Kräfte der öffentlichen Erziehung in Deutschland leben und noch viel mehr beizugehen, um die Erziehung in Freiheit und zu Freiheit pädagogische Lösung ist. Am Wädel der Weltanschauung liegt überaus kalter Materialismus, in unabweisbarer Materialismus der Weltanschauung, die wir müssen es der öffentlichen Erziehung als hohen Aufwärtel anrechnen, daß dies ihre vorwärts drängenden Kräfte nicht gelähmt hat, und daß sie es immer wieder unternehmen, auch im Weltanschauung und erst recht im Weltanschauung dem Schulbetrieb ein bodenständiges Maß der Freiheit aufbringen, ein höheres, als je eine vorangehende Epoche jemals von privaten und meist kurzlebigen Experimenten zu verwirklichen vermocht hat.

Zeitglöcker

In 8 Schaufenstern sehen Sie die reizvollen Neuheiten der letzten Modeschöpfungen in seltener Schönheit.



Franz Eberl

Größtes Spezialhaus für Damen-, Bäckerei- und Kinderkonfektion in Sachsen
Leipzig, Thomasmassage

Die Marke 48
für Damenmoden
hervorragend
in Qualität,
in Ausstattung,
in Verarbeitung
und preiswert.

Turnerische Vereinigung
 Sonntag, ab
 4 Uhr
 Turn-
 kränzchen
 in Meufchau
 Cipperts
 Gathaus.

**Sparen und doch
 gut gekleidet sein?**
 Willst Du das, kaufe bei
Mulfes ein!

Normalmenden
Max Käther
 Schmale Straße 21.

Unser Herbst-Sonderangebot

bringt
enorm billige Preise
 in unseren bestbekannten Qualitäten

Weddy-Bönicke & Giedner
 Burgstraße 5 Merseburg Burgstraße 5



**Es kommt wohl darauf an,
 wo Sie kaufen**

Dutzendware erhalten Sie genügend, dagegen hochwertige Qualitäten in erstklassiger Ausführung nicht überall. Ich lege besonderen Wert darauf, meine Kundschaft nur bestens zu bedienen. Trotzdem sind meine Preise erstaunlich billig. Sie finden bei mir für den

Herbst und Winter

Loden-Joppen für den Beruf, für Landwirte, Jäger usw. mit schwerer Plaidfutter 29.75 26.50 19.50
 Kindergrößen billiger. 14.85

Loden-Mäntel nur echt bayr. Qualitäten, neue Farben und Formen 35.- 32.- 24.50
 Für Kinder: 18.50 15.- 10.50 5.75

Gumm-Mäntel Continental-Gummierung, stets Neuheiten 82.- 22.- 15.00

Windjacken / Motor-Anzüge / Kombinationen absolut wasser- und winddichte Qualitäten!

Sportstutzen und Sportstrümpfe 5.25 4.75 3.50 2.25 1.25

Winter-Mäntel

in schweren Filzsch- und Fantasiestoffen in großzügiger Spezialauswahl 78.- 58.- 48.- 39.00

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Moden- und Sporthaus

Hildebrandt
 Kleine Ritterstraße 13

+ Rotkreuztag +

Zum 3. Oktober veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt einen

Blumentag

ausanlass seiner Arbeitsgebiete.

Modern-klassische

Tanz-Gymnastik-u. Ballettschule
 von Hofballetmeister Wesner
 Halle a. S., Wesschelderstraße 16. Fernruf 26750.
 Neue Tanzzirkel beginnen Mitte Oktober im Hotel „Rotes Ross“. Baldige Anmeldungen erbeten, auch für Privat- und Modetanzzirkel!

Neu! Postur-Gymnastik!
 Höchst wertvoll zur Beseitigung von Schwefelbarkeit und Informhaltung des Körpers für Erwachsene und Kinder!
 Verehr! Vereinen und Gesellschaften empfehle für Kosttanz-Aufführungen meine gutgeschulte Künstlergruppe der Ballettschule!

Korsett-Kaus Emmy Cappès
 am Damm
 Sämtliche Neuheiten in Hüftformern u. Leibhaltern sind eingetroffen.

Maßkorsetts
 unter Garantie für jede Frau passend.
 Reichhaltige Auswahl in farbigen Unterkleidern u. Schlingern



Merseburger Korrespondent
 Führend in Stadt und Kreis
 Das Anzeigen-Hauptblatt

Schützendorf
 Bepfin in Weinbrand
 ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern ein magenstärkendes Gemütmittel für jedermann. Alleinverkauf bei:
 C. Koch, Restaurant Bürgerhof, Merseburg.

Preuß.-Südd. Lotterien
 Benutzen Sie rechtzeitig die einzige Gelegenheit zur Erwerbung eines

Neuloses

bevor es zu spät.
 Ziehung der 1. Klasse 15. und 16. Oktober.
 1/8 1/6 1/12 1/24 RM.
 Staatl. Lotterie-Einnahme
 Hallische Straße 25.

Homöopath und Naturheilkund.

für acute u. chron. Leiden
 Früh-Urin senden od. mündl.
F. Rechenberg
 Braunsdorf Ki Querfurt

Grabbenhüter, Urnen
 Grabsteinanlagen
 in großer Auswahl
Der mann Diebig
 Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Heilmagnetische biochemische Behandlung aller heilbaren Krankheiten.

Karl Raufschenbach
 Heilkundiger, Amentstraße 7.
 Sprechzeit: Täglich von 9-12 vorm. und 3-5 nachm außer Sonntags.

Besichtigen Sie unsere Herbst- und Winter-Neuheiten

in den Auslagen unserer Schaufenster und die Innendekoration unseres Geschäftslokals
am Sonntag, den 3. Oktober 1926

sowie unseren
Mode-Film im Lichtspielpalast „Sonne“

Merseburg
 Tel. 58

Otto Dobkowitz

Merseburg
 Tel. 58

Handarbeits-Unterricht
 für Damen und Kinder
 erteilt
Gertrud Groß
 Globauer Straße 10

Därme

aller Art, belohnt, kesselfeste
 Kreuzdüse und trockene
 Schenbütten empfiehlt in
 allerbesten Qualität die
 all. Hallische Darmhandlung
G. Hoepfner
 Fabrik & Reingew. Halle a. S.,
 Steinstraße 15 a. Seilmarkt,
 Fernsprecher 21 828.

Für Selbstverbraucher!
 la ostpreuß. Tafelbutter
 je Postkolli 9 Pfund Inhalt
 M. 16.50 frank. ges. Stadt.
 (mit Versand 1/4 Pfund).
 Sodem Kunden H. die
 Möglichk. gegeb. 1 Post-
 kolli la Tafelbutter
 gratis zu erwerben.
 Königsberger - Lebensmittel-
 Versandhaus Königsberg i. Pr.
 Königsstraße 79.

Pianos
 Fortina u. a.
Sprechapparate
 Lüders, Halle a. S.
 Mittelstr. 9/10.
 Beste Handlung am Plage.

Kastanien
 kaufen
Caesar & Loretz A.-G., Halle S.
 Merseburger Straße 113.

Regattamtützen
 von 2.50-8.50 Mk.
J. G. Knauth & Sohn.

Alle Sorten gelagerte und trockene
Därme
 sowie **Leder** empfehlen preiswert
Gebr. Manasse, Halle a. G.
 Magdeburger Straße 8. - Fernsprecher 23 108.

Achtung!

Merseburg, Nulandplatz

Das grosse bekannte findet wieder in althergebrachter Weise statt.

Achtung!

Oktober-Volks-Fest

Es laden ein **Die Veranstalter.**

Die Entwicklung der Jugendwohlfahrtspflege

Von Marie Baum, Karlsruhe.

Am Septemberfest der von Helena Lange und Gertrud Schöner herausgegebenen Zeitschrift „Die Frau“ nimmt die Verfasserin die bis vor kurzem an leitender Stelle im böhmisches Staatsdienst tätig gewesene H. zu den Fragen der Jugendwohlfahrtspflege Stellung.

Bei den vorbereitenden Arbeiten zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt wurde uns den Erfahrungen der Praxis heraus mehrfach das allzu schnelle Entwidlungsgang in der Entwicklung, das Weiter und Weitersteigen für etwa 200 Jugendliche in Deutschland nicht gefunden werden. Während der letzten Jahre habe ich oft dieser Warnung gedenken müssen; wenn ich auch die Meinung, daß die erforderlichen Schritte nicht vorhanden seien, nicht in vollem Umfang zu teilen vermag, so fehlt es doch vielfach an der richtigen Ausdehnung und das überwiegende Interesse an wirtschaftlichen, technischen und ähnlichen Aufgaben im Vergleich zu dem noch weit entwickelten Verständnis für Fragen der Menschenschöpfung bringt es mit sich, daß aus der Fülle der höheren und mittleren männlichen Beamten keineswegs immer die Tüchtigen und Geeigneten, mit Feinsinnigkeit, Initiative und Zeitkraft wegen der Wohlhabens- und Jugendämtern zur Verfügung gestellt werden; die Befähigung leitender Stellen aber mit 70 bis 80 Jahren der Eingebung der Schritte erwartet werden kann, begnügt sich für den heutigen reaktionären Strömung und bei dem vorhandenen Übermaß an männlichen Beamten den allerhöchsten Schwereleistungen. So können die Gefahr der Mangelbildung, der Verarmung, des Fortstehens zum zeit- und leistunglos Betrieb über alle den Ämtern, die nicht schon in längerer Exaltation ein eigenes Leben erworben haben. Dieser von innen drohenden Gefahr muß von außen mit festen Augen und lebendigen Kräften begegnet werden.

Solche lebendigen, von sozialer Not ergriffenen Seelen wird man wohl in jedem Jugendwohlfahrtsamt unter den Mitarbeitern der freien Wohlfahrtspflege finden, denn von je war die Caritas — das Wort in weitestem Sinne der Nationalsozialisten, der Verarmung, der öffentlichen Wohlfahrtspflege, sondern auch die stets bunte, wache Kraft gegen auftretende Mängel, welche Wohlfahrtsämtern für neue Formen und Aufgaben in der Vergangenheit, der Verarmung, des Fortstehens und Anerkennung der vorhandenen Werte, für deren Fortentwicklung eben in der zeitlichen Gegenwart und dem sozialen Verantwortungsbegriff der Mitarbeiter die beste Gewähr geboten scheint, ist das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz die Überwindung der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in den Jugendämtern vor. Nicht nur bei gelegentlicher Beratung, sondern als vollberechtigte Mitglieder und Teile des Jugendamtes sind die Mitarbeiter der freien Wohlfahrtspflege zu berücksichtigen. Eine besondere Erwähnung verdient eine große Verantwortung. Aber auch mit dem Anmachern der Wohlfahrtsämter nicht ohne Gefahr für die Caritas selbst und für die Jugendämter in beständiger Gemeinschaft stehen.

Die Idee, das durch Gesetz herbeigeführte Jugendamt als den früheren ein Mindestmaß von Vorschriften in jedem Fall gewährleisten lassen. Versteht man die Beziehungen zu den lebenden und enderbundenen Volksgenossen die als wesentliche Punkte der Entwicklung der Jugendwohlfahrtspflege neu entdeckt oder geschaffen, ist es notwendig an lebendigen Beispielen des letzten Jahrzehnts vor der Frage, denn ist die Sozialreform des Reichens in der Jugendwohlfahrts- und Wohlfahrtspflege in Regierungsbereich Duffelbörger durchzuführen — dessen Geschichte im Jahre 1907—1916 führen sollte. — So finde ich für diesen 2 Millionen umfassenden Reichens in der Jugendwohlfahrts- und Wohlfahrtspflege, die sich von den einen lebensvoll arbeitenden Bundesjugendämtern grundmäßig in nichts, tatsächlich nur in der größeren oder geringeren Bekanntheit der verschiedenen Arbeitsgebiete unterscheiden. Und ebenso findet sich in der ersten Hälfte der 20er Jahre und dem Bestreben des Regierungsbereichs Duffelbörger schon damals ein Maß praktischer Jugendwohlfahrtspflege, wie es wohl nur die westlichen Jugendämter heute besitzen. Ähnliche Beispiele sind aus anderen Teilen Deutschlands heranzuziehen. Der erste der Reichsjugend-

wohlfahrtsgesetzes ist, daß es diese Erfahrungen anerkannt und befestigt hat.

Somit aber wie der einzelne Mensch seine Entwicklung fertig aus den Erfahrungen anderer übernehmend kann, so wenig gelangt es ohne weiteres, auf Grund positiver Bestimmungen, geordnete soziale Schritte auf andere Erde und andere Bedingungen zu übertragen. Nur in ständig fortwährender Arbeit können die Erfahrungen der Jahre 1924 gegründete Bund der Deutschen Jugendwohlfahrt organisch fortentwickelt werden.

Hauptstädte nach Maß

Es ist gerade ein Vierteljahrhundert her, daß das erste autralische Reichsparlament beschloß, eine würdige autralische Hauptstadt zu errichten. Die Gründung neuer Städte ist eine alte Weltleistung und nach Maß gehaltenen Städte namens Canberra eingeweiht werden. Nach langem Studen und Austausch vieler Gutachten Himmelsrichtungen, geographisch-statistischer und wirtschaftlicher Art wurde ein Ort als Hauptstadtsitz für die neue Hauptstadt ausgewählt. Dieser Ort ist Canberra, ein Ort, der sich in einem Gelände von ca. 1500 Quadratkilometern in der Nähe von Canberra befindet. Es ist eine neue Hauptstadt mit vielfältigen Lösungen anzunehmen, ist — so fremd die Idee anmutet — nicht ganz neu. Genauso anders ist die Frage nach den Einwohnungsbedingungen einer neuen Hauptstadt, die sich als eine neue Hauptstadt in Berlin, Paris, Rom oder London, die sich über einem kulturellen Untergrund von Jahrhunderten oder Jahrtausenden aufbauen, sich von demjenigen an ein Maximum von günstigen Wohnbedingungen geographischer, psychologischer und klimatischer Art konzentriert haben. Andererseits würden sie eben keine Hauptstädte geworden, sondern auf halbem Wege stehen geblieben sein.

Nach die Frage der Bereinigung von Hauptstädte mit dem, was mit Canberra als Vorbildhaft empfunden, ist nicht leicht zu lösen. Der Romanist liebt es, aus dem Wille der Stadt zugleich für Berden und ihre Geschichte, aus dem können. Er will irgendeine die Lebensströme des ehemaligen Kanons einer Großstadt auf engstem Raum, in der sich, zusammengefaßt sehen und fühlen; von hier aus und nach der betrieblichen Strom aus der diesen Organismus ist, in welcher der Gestaltung schaffen muß die die entsprechenden Bedingungen an dieser Stelle nur einmal zu und nicht anders liegen. Die „neue“ Stadt zeigt in ihrem Zentrum nirgendwo das charakteristische Merkmal, das das Wille einer „Stadt nach Maß“ ist, aber das ist die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß. Sie baut sich an den Ufern eines Stromes auf, löst sich in die Höhe eines tief über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß. Sie baut sich an den Ufern eines Stromes auf, löst sich in die Höhe eines tief über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß. Sie baut sich an den Ufern eines Stromes auf, löst sich in die Höhe eines tief über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß.

Es ist nicht, wie geistig, der Gedanke nicht ganz neu. Aber was er bisher geistig hat, hat er nicht zu eigentlichem Leben werden können. Es war keine reine Willkür, wenn die neuen Seiten in der Richtung der Entwicklung der Städte, die sich über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß. Sie baut sich an den Ufern eines Stromes auf, löst sich in die Höhe eines tief über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß. Sie baut sich an den Ufern eines Stromes auf, löst sich in die Höhe eines tief über dem Meeresspiegel liegenden, besitzt die Voraussetzung, die für die Entwicklung der natürlichen Lebens lassen muß.

alles, er hörte die Gule schreien, aber er sah sie nicht am Himmel fliegen. Verflungen hatte der Nebel alles, erstickt, getötet, zum Schweigen gebracht. Der Junge rief, der Nebel schluckte alle Worte und zitterte höflich. Er sah, so klar er konnte, auf der Weg, was er, der Nebel hätte ihn unvorstellbar genügt, eingehüllt in eine große Fülle, und unvorstellbar, auf der weißer Nebel über den Wiesen und Bergen, über den Gräben und Bächen und immer neue Armeen wuchsen aus dem Boden und machten den Himmel mit seinen Sternen und die Erde mit Bäumen und Gräsern unvorstellbar. „Nun sage mir, Nebel, wer du bist“, hat der kleine Junge.

Eine Gestalt kam aus dem Nebel und wurde größer und größer, frag einen Hut wie ein Jäger und ein Gewehr, es raufte in den Himmel, so groß war es, und legte auf ihn an. „Ich bin der Jäger Cito, der vor abendige Stürme erschaffen wurde.“ Eine andere Stimme sprach: „Ich bin die Hündinling Chinganoon!“, und neue Stimmen sprachen fern und unvorstellbar, und merkwürdige Männer kamen, von denen der Junge in seinen Büchern gelesen hatte; alle kamen er, nun waren sie da — da rannte er los, was er konnte, der Nebel wartete schon an der Seite, als er atemlos ankam. Der Junge sah die Stirn auf und sah wieder auf, damit der Nebel nicht herein-komme!

Die Mutter sah am Den und sagte auf, daß die Milch nicht überfließt. Der kleine Junge warf sich seiner Mutter in den Schoß. „Mutter“, sagte er atemlos, „ich habe den Nebel gesehen, er ist so böse.“ Ach, er konnte nicht mehr, so schickte er. Draußen tanzte der Nebel und sah mit hundert hundert hundert Augen in die Seite. „Sei mal still, Mutter, hörst du nicht, was er sagt?“ „Morgen früh bin ich auch noch da, morgen früh bin ich auf der Wiese.“ Als der kleine Junge am Morgen erwachte, sah er nach dem Fenster, ob der Nebel noch immer hindurchblinke; nein, er war nicht da. Da ging er mit Diana, der schönen, braunen Wollschafin, hinauf. „Nichts war zu sehen. Aber freilich, irgend-nu mußte er doch sein, höst du denn nicht?“ „Ich bin der Nebel von gestern abend.“ „Wo bist du, Nebel?“ „Frage den kleinen Junge, wo bist du, Nebel?“ „Hier bin ich, wir sind jetzt Tausend und Millionen.“ „Aber ich sehe dich nicht!“ — „Ich, wie

wir leuchten, kleiner Mensch, und funkeln, sich, wie wir zittern vor Seligkeit, weil wir so schön sind wie die Sonne, weil wir so bunt schimmern wie ein Regenbogen.“ — Der Nebel sollte zu Lautropfen geworden sein? „Lautst du es, Diana“, fragte der kleine Junge seine Freundin. Diana schellte laut, denn nicht wahr, man kann sich immer lauschen, aber abends war der Nebel so böse und heute sollte er so schön sein? „Ja, was bist du denn nun, Nebel?“ — „Ich bin die Wolke am Himmel, ich bin der Dunst über den Klüften, ich bin der Lautropfen, ich bin der Nebel.“ — „Das ist auch wieder so eine Annoot“, sprach der Junge. „Du kannst doch nicht alles sein. Mit dir kann man überhaupt nicht vernünftig reden.“ „Wieder dir, was mit?“ — „Und er hat die den Wache zu, wo schon der Tischhändler vor Freude und Angst schrie, daß sein kleiner Freund und Jäger kam.“

Wanderschaft

Merkwürdige und kurze

Als ich in einem Buche las, kloppte es am Fenster. „Herein“, sagte ich und schlich weiter, ohne aufzusehen, denn ich mußte noch viele Seiten schreiben, immer neue Reihen markierten auf dem Papier wie große Kompanien und Armeen mit ihren Waffen und flatternden Fahnen. Dazwischen lagerten Fußballons und Flugzeuge, das waren die Punkte und U-Bogen. Und wenn ich fertig war mit Schreiben war das Jäh erreicht, die Fassung erobert und Frieden geschlossen. Ich schrieb also und sagte nur: „Herein.“ Da fing draußen ein mörderisches Gelächere an: „Wie kann man eintreten, wenn deine Pude geschlossen ist und dein vernünftiger Sperling doch zum Fenster hereinfliegt?“ Da erlauchte ich an meinem vordrehen und seinen Umarmungen einer alten Bekannten. Es war Knippi Knapp, eine Sperling, besondere Wünsche, wie man gesehen hat und weiter sehen wird. Knippi Knapp, der Vater vieler Sperlingsgeschlechter, der immer Wunde und Freche, der Schreier und Führer bei den Matschverarmungen auf Telegraphendrähten und Wollhäufen, eben Knippi Knapp mein Freund. Nanu, wo kam er her? War er nicht mit Fitti For, der Schwalbe, weggefliegen, er wollte doch was anders machen, als die Fittir den Stroh und die Strohhaufen, die im Winter Stein und Bein gefahren waren. Schon wieder da, alter Junge? Da stimmt doch

die Stadt sehen?“ Tausende und Tausende von Arbeitern, die bei größtenteils aus schmalen Gelegenheiten rekrutierten, haben bei den Ausbuchtungen und Ausbreitungen gearbeitet. Aber die Stadt wurde gebaut, war 200 Jahre hindurch die Hauptstadt Anglens und ist noch jetzt eine der — ungeliebten Städte der Welt, einem fatalen Verfall unterworfen, mit einer Wüste als Umgebung und aus unvollständigen, unvollständigen, unvollständigen, während ich Wollan auf neue mächtig entfaltete.

Ein anderes Beispiel, gleichartig glücklicher, ist Washington. Die Hauptstadt der Vereinigten Staaten entstand anfänglich der endlich erzielten Unabhängigkeit, 1790 wurde man an der Grenze der Staaten Maryland und Virginia ein Gebiet aus, das von den Staaten abgetrennt und direkt dem Kongress anvertraut wurde. 1792 legte man den Grundstein zum Staat und 1800 hielt die Regierung ihren Einzug in die neue Hauptstadt. Sie gilt seitdem als eine der schönsten Städte der Welt, und die Charakteristik liegt ganz in der Lage und der Stadt auf die Vereinigten Staaten und Großstadt ihrer Gegenwart hin betrachtet. Ein lebendiger Organismus jedoch ist sie nicht geworden. Das Wille des Landes repräsentiert sie nicht, wie es in monumentaler Größe neuzeitlich ist, aber die Grundlage davon — es ist mit dem Leben der Städte mit dem menschlichen Leben. Man wird darauf verzichten müssen, Dinge im wirklichen Sinne des Wortes mächtig, „den Boden zu zwingen“, ebenso wie der Chemiker niemals in seinem Laboratorium „Leben“ in der Petrolee erschaffen wird.

Berliner Künstlerkolonie

Endlich wird auch Berlin seine ausgeprägte Künstlerkolonie bekommen, wie sie andere Städte, man denke an Darmstadt, Weimar, München, schon längst haben. Das Projekt zur Anlage dieser Künstlerkolonie geht von der Deutschen Wohnungswirtschaft aus, doch soll die Zielung lebensfähig gestellt für Schulmeister gedacht sein, sondern auch Schriftsteller, bildende Künstler und Komponisten anziehen. Das Projekt der Wohnungswirtschaft hat bei dem Entstehen der Deutschen Wohnungswirtschaft und dem Verband Deutscher Wohnungswirtschaftler und Wohnungskommissionen angefangen, gemeinsam eine gemeinsame Wohnungswirtschaft zu errichten, die die Aufgabe hat, die Wohnungsfrage der Kolonie lösen sollen und in der auch die höchsten Bedürfnisse vertreten sein werden. Man hat dafür die günstigsten Gelegenheiten, auch unbedeutende Gebiete des westlichen Berlins annehmen, nämlich die Gegend zwischen Westend und Wilmersdamer Platz, ein Gebiet, das sich schon außerhalb der kompakten Stadterweiterung, zwischen der Untergrundbahnstation gelegen, von wo man eben noch nicht aus der Stadt, wie nach Dahlem und Glienick ziehen, aber unmittelbar in den Grünwald gelangen kann. Auf diesem Terrain sollen kleine, villenartige Häuser gebaut werden, in denen ungefähr eine 200 Künstler mit Familie untergebracht werden können. Selbstverständlich werden die Wohnungen einstufig, jedoch noch mehrstufigen Prinzipien des Wohnungsbaus ausgestattet sein, so daß die Mieter nicht viel mehr bezahlen müssen, als man heute für ein mobilisiertes Zimmer der Stadt, wie nach Dahlem und Glienick ziehen, aber reichlich Platz freiheit zur Anlage von Grünflächen und Sportplätzen, so daß zu hoffen ist, daß hier eine Zielung erzielbarer ist. Entstanden wird, finanziell durch das Projekt, dadurch ist die viel fächerförmig, unverständlich werden die Wohnungen eine Garantie aus herkömmlichen überbrannt und das notwendige Geld zu geringen Zinsen an die in der Kolonie gemeinsame Gesellschaft beschaffen wird. Man hofft, den gesamten Bauplan der Kolonie fertig in allerfrühesten Zeit vorlegen zu können, wodurch sowohl dem in letzter Zeit so vielfach beherrschenden Geldmangel Teile der Berliner Künstlerkolonie ein baldiges Ende gesetzt werden, als auch der Berliner Baumarkt für einige Zeit nicht mehr leidend werden würde, sondern wieder auf den alten Berliner Markt der Auf wiebergekommen würde, nachdem so unendlich viel für soziale Beziehungen geschaffen ist, auch einmal etwas für die Wirtschaftlichkeit des Lebens übrig zu haben. Selbstverständlich wird die Unterfinanzierung, die die Stadt diesem kolonialen Projekt angedeihen läßt, in erster Linie den minderbemittelten Künstlern und Schriftstellern zugunsten kommen, für die so große Werte nach dem Vorrat der Künstler und der kleinen Wirtschaftskräfte, die sich wieder einmal eine Atmosphäre geschaffen werden würde, in der schöpferische Gestaltungskraft nicht freudiger als in den letzten Jahren entfalten kann.

etwas nicht. — Ich öffnete das Fenster und er legte sich auf das Fensterbrett, näher kam er mir, ganz lieb er sich nicht mit dem Menschen ein „Bitte“, sagte er um vieles geduldiger, „ich wäre dir dankbar, wenn du ein bißchen zu essen hättest. Ich habe kolossalen Hunger.“ Dann war er fertig. Er sah mich und unten an. „Nehme Angst, aber ich Freund und Schatz, ich kenne mich schon, mein Freund.“ Da fing er an: „Wahst du mich auf, kleinen Wandersmann?“ „Ja“, sagte ich, „ja, Herrgott, wenn ich immer reisen könnte, würde ich alle Wälder in die Erde packen und den Spinnen legen, sie sollten so viel Spinnweben über die Wälder breiten, daß niemand weiß, was drunter ist. Vom Reigen kriegt man einen flaren Kopf und ein freies, hartes Herz.“ — „Galt, alter Junge“, zwischerte Knippi Knapp, ich kenne dich in und beim Reisetage, aber du machst in den Alpen? „Ja“, sagte ich, „ich bin schon wieder auskosten mit meiner Geschichte. Den Titel zu finden, ist meine Aufgabe. Ich erzähle die Geschichte von meiner Wanderschaft. lege die Feder weg, kloppe dein Buch zu. Du weißt, daß ich mit Fitti For, der Schwalbe, gute Freundschaft hielt, sie war wirklich ein prächtiger Kerl, eine Kunstfliegerin, du hast es ja an manchem Sommerabend gesehen. Wir erzählten uns oft, ich von meinem Streifen in den Gärten und zu fänglichen Wollhäufen, Fitti For von den fremden Ländern, in denen sie Winter ist. Du weißt ja, daß mit von meinem Vater her leibhaftig Blut in den Flügeln steckt und viel Neugier, sonst würde ich ja die besten Wollhäufen nicht ohne weiteres finden. Also sie erzählte, schon konnte Fitti For erzählen, ich wurde ebenfalls schon dabei, in Gedanken lag ich mit über die Wanderschaft und Wandersleben, und lauch über die braunen Jungen, die sich in die Wandlung flüchten. So sagte: Fitti For, alte Knippfliegerin und Weltreisende, ich möchte wohl, daß ich mit, um das einmal zu sehen.“ — „Können wir machen“, sagte Fitti For. „Allerdings müssen wir allein fliegen, denn mit dem großen Zuge kommen wir nicht mit, das geht zu schnell.“ — Schön. Einmal Tages fliegen wir los. Du Schwalbe lang noch ein Stück von Wilmersdamer Platz, ich hab' das, Gott behüte auch, mich lieb, er nicht wieder, wenn ich einmal da unten bin. — Quert sich es gut, ich war ja früher bloß bei Penna und Köpfchen gewesen, —

mir war alles neu, und wir kamen auch gut davon mit dem Essen. Am zweiten Tage sagte die Schwalbe Fitti For: „Knippi Knapp, du fliegst zu langsam, du lauchst zu viel nach Preisen, du fahst zuviel nach Müllhaufen und Gärten herum. Wenn wir so weiterfliegen, kommen wir nicht mehr in den Alpen. Ich habe dich nicht mehr über das Meer. Und wenn die Stürme kommen und wir sind auf dem Meer, so find wir verloren.“ — „Sinn“, hoch ich, „wie groß ist das Meer, wie hoch sind die Alpen?“ — „Wenn wir gerade Streck fliegen, müssen wir acht Tage über das Meer, nichts als Wasser, ein paar kleine Inseln, ein paar Schiffe, sonst nichts.“ Die Alpen sind irgendwann so hoch wie der Kirchturm, aber es kann auch dreißig oder vierzigmal sein, ich habe es nicht ausgefliegen.“ — „So, Fitti“, und wie bist du mit der Wanderschaft?“ — „Ja. Da müssen wir sehr stark fliegen.“ „Ja, du hast die Wanderschaft richtig an, und ich sage dir, Fitti For, ich sage dir, Fitti, ich kann nicht mehr so schnell fliegen, sitze voraus, ich komme nach, also in Afrika treffen wir uns unter der großen Palme und grüß die Regierungen einfallen von mir.“ — So nahmen wir Abschied. Die Schwalbe flug, was sie konnte, nach Süden, und ich — „Lind du?“ — „Frage ich, der der merkwürdigen Erzählung Knippi Knapp folgte. „Lind du?“ — „Lautst du, ich bin umgehört?“ Nein, mein Freund, ich bin nachgefliegen, ein bißchen langsam, man muß doch die günstigen Gelegenheiten mitnehmen, nicht die Fitti, die wie krank war: Nach Süden! Nach Süden! — So habe auch mancherlei Kämpfe ausgespielt, wie einmal in einer idyllischen Ebene, wo ein Edelweiss war, wie kriegerisch gerad, was von einer Frau, fragt mich nicht. „Woher bist?“ — „Ich sage: „Aus Merzburg.“ — Das mußten die Kerle allerdings nicht, wo die Stadt liegt, baden sie in Afrika oder was, jedenfalls haben sie mich verprügelt, und ich lag weiter. So habe große und kleine Städte gesehen, große und kleine Müllhaufen, viele Schiffe, alte Kirchen, und was man sehen konnte in einer Zeit, und ein Stück kam ich zu einer riesigen, weissen, fahnenweißen Mauer. Auf einem Bauernhofe fragte ich einen Sperling: „Sallo, was ist denn das?“ — „Das sind die Alpen, ganz für uns, alter Freund, gutem Morgen, zu“

